

„Christus ist gekommen und hat im Evangelium Frieden verkündigt euch, die ihr fern wart, und Frieden denen, die nahe waren. Denn durch ihn haben wir alle beide in einem Geist den Zugang zum Vater.

So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen, erbaut auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist, auf welchem der ganze Bau ineinandergefügt wächst zu einem heiligen Tempel in dem Herrn. Durch ihn werdet auch ihr miterbaut zu einer Wohnung Gottes im Geist.“

Ihr Lieben,

ich denke, da brauchen wir gar nicht lange miteinander zu diskutieren, denn es geht uns allen so: Wir lieben den Frieden, und Krieg ist uns zuwider. Wir lieben die Harmonie, den Einklang in der Familie, in der Gemeinde und möglichst auch im Land, am besten auf der ganzen Welt. Aber: Unfrieden, kriegerische Auseinandersetzungen mit Worten oder gar mit Waffen, das verabscheuen wir allesamt. So etwas wollen wir nicht haben.

Immer dieser Unfriede. Man wird ihn nicht los. Ich denke an gravierende Meinungsverschiedenheiten, wo es ans Eingemachte geht; unvereinbar und unversöhnlich stehe ich dem anderen gegenüber. Es herrscht Unfrieden zwischen ihm und mir. Warum?

Ich denke an Schuld, hervorgerufen durch allerlei Versagen auf vielen Gebieten unseres menschlichen Miteinanders. Mangelnder Respekt voreinander, die fehlende Bereitschaft, zu hören und zu verstehen, keine Einsicht. Da kann kein Friede sein!

Ich denke an bittere Enttäuschungen im Leben, böse Erfahrungen, die wir als Menschen immer mal wieder miteinander machen; absolutes Unverständnis, dazu tiefgehende Verletzungen. Das Ergebnis: Unfrieden, Kleinkrieg im Kleinen oder der Großkrieg in den Ländern der Erde.

Ich denke an Menschen, mit denen einfach kein Frieden möglich ist. Über die Gründe

müsste ich eigentlich einmal kritisch und – was am schwersten fällt - auch einmal selbstkritisch nachdenken. – Je länger ich darüber nachdenke, desto mehr wird mir klar: die Liste von solchen „Unfriedensverursachern“ ist so was von lang und breitgefächert, dass man unmöglich alle Ursachen für den Unfrieden aufzählen kann.

Und was in dieser Hinsicht hier auf Erden zwischen uns Menschen abgeht, das geht vergleichbar auch zwischen Gott und uns Menschen ab.

Ich schaue dabei nicht gleich auf uns, sondern erst einmal auf die Anfänge dieser Beziehung zwischen Gott und seinen Geschöpfen. - Wie war das damals am Anfang? Was hat eigentlich die Harmonie gestört und den Frieden zwischen beiden Seiten zerbrechen lassen?

Ihr Lieben, wenn ich das richtig sehe, dann waren es schlichtweg scheinbar unüberwindbare Meinungsverschiedenheiten. Unvereinbar gegensätzliche Meinungen haben zu einem großen Bruch oder zu einem breiten Graben zwischen Gott und seinen Geschöpfen geführt.

Alles fing damit an, dass Gott, der Herr und Schöpfer, seinen Geschöpfen seinen Willen und seine Vorstellungen von einem guten und gelingenden Leben mitgeteilt hatte. Aber seine durchaus mit Selbstbewusstsein ausgestatteten Geschöpfe nutzten ihre Freiheit und waren in vielerlei Dingen und Fragen des Lebens

gänzlich anderer Meinung als ihr Schöpfer. Sie meinten – wie man das von uns Menschen ja kennt – sie meinten, es doch irgendwie alles besser zu wissen.

Und so führten die Wege der beiden auseinander. Aus war's mit der schönen und gewollten Harmonie; von Frieden und Einklang zwischen dem Schöpfer und seinen Menschen war nichts mehr zu spüren.

Unter solchen unfriedlichen Zuständen, ihr Lieben, da kann und will man nichts mehr mit solchen Menschen zu tun haben. Man möchte getrennte Wege gehen, nicht mehr mit ihnen leben, geschweige denn mit ihnen an einem Ort oder unter einem Dach wohnen.

So sehen und machen das vielleicht wir Menschen, und manche meinen, darin eine Lösung gefunden zu haben und endlich Frieden zu haben. Aber das ist trügerisch und nicht ehrlich.

Unser Gott aber trennt sich nicht von seinen widerspenstigen Geschöpfen und er geht auch nicht Wege weg von uns Menschen, sondern er geht Wege auf uns Menschen zu. So löst er Probleme, so macht er von sich aus aus Unfrieden wieder Frieden, und aus Entzweiung macht er wieder eins.

Wie? Na, diese Frage könnt ihr sicherlich schon selbst beantworten, oder die Antwort jetzt hören: **„Christus ist gekommen – der Gottessohn ist Mensch geworden - und hat im Evangelium Frieden verkündigt euch, die ihr fern wart, und Frieden denen, die nahe waren. Denn durch ihn haben wir alle beide in einem Geist den Zugang zum Vater.“**

Hier ist von Menschen die Rede, die z.T. weit weg standen vom Glauben an unseren Gott und Herrn. Hier ist aber auch von Menschen die Rede, die ganz nahe mit ihrem Glauben bei unserem Gott standen. Doch wo sie auch standen, ob dicht bei ihm oder weit weg von ihm, sie hatten alle keinen wirklichen Frieden

mit ihm. Sie ärgerten sich über ihn und legten Widerspruch ein gegen seine Lebensanweisungen. Durch ihre Haltung Gott gegenüber hatten sie – sowohl die Nahestehenden als auch die Fernstehenden - tiefe Gräben gezogen.

Und da kommt Jesus Christus, er wird Mensch, als Brückenbauer im Auftrag seines Vaters und unseres Schöpfers. Er ist der Einzige, der Frieden bringen und bewirken kann. Er ist der Einzige, der Versöhnung für Unrecht bewirken und herstellen kann. Er ist der Einzige, der etwas Wirksames getan hat, damit es einen Weg des Friedens zwischen Gott und seine Geschöpfen gibt.

„Christus ist gekommen und hat im Evangelium Frieden verkündigt.“ Das heißt: Jesus Christus ist der Friedensbote im Auftrag seines Vaters. Und das ist die Botschaft des Gottessohnes an uns Menschen. Sie lautet: Der Vater im Himmel will keinen Krieg, er will keine Entzweiung zwischen ihm und euch, er will auch keine Vergeltung, sondern er will Versöhnung; er will Einklang mit euch, Frieden und Gemeinschaft.

Und damit das möglich ist, damit jeder Mensch in diesem Frieden mit Gott leben kann, darum ist Jesus Christus ein Mensch geworden, um am Kreuz eine Versöhnung und einen Frieden ins Leben zu rufen, die für alle offen stehen, für die Nahestehenden und gleichermaßen für die Fernstehenden.

Denn durch die Tür der Taufe treten wir Menschen ein in den Raum des Friedens mit Gott. Und ein Leben im Glauben an Jesus Christus darf sich der Versöhnung mit Gott sicher sein. – Nein, es herrscht nicht länger Unfriede zwischen Gott und seinen getauften und glaubenden Kindern, sondern wir leben unter dem Kreuz Jesu Christi, im Zeichen der Versöhnung mit unserem Gott und Herrn.

Das ist es, was der Apostel mit unserem heutigen Predigttext sehr schön und auch bildlich zur Sprache bringt, wenn er den getauften und

im Glauben stehenden Gemeindegliedern von Ephesus schreibt:

„Christus ist gekommen und hat im Evangelium Frieden verkündigt. So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen, erbaut auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist, auf welchem der ganze Bau ineinandergefügt wächst zu einem heiligen Tempel in dem Herrn. Durch ihn werdet auch ihr miterbaut zu einer Wohnung Gottes im Geist.“

Was für ein schönes Bild? Unsere Gemeinschaft mit Gott ist keine befristete, so wie Gäste befristet dazugehören. Unsere Gemeinschaft mit Gott ist keine distanzierte, so wie Fremdlinge oftmals distanziert werden und distanziert leben. - Nein, uns gilt die Zusage Gottes: Ihr Getauften und Glaubenden, ihr seid **„Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen“**. M.a.W.: wir gehören unmittelbar zur Gemeinschaft aller, die unmittelbar und ganz eng zu Gott gehören: Seine Heiligen, die schon bei ihm leben, seine Hausgenossen, die schon bei ihm unter einem Himmelsdach versammelt sind.

Zu diesen engsten Zugehörigen unseres Gottes gehören wir dazu. Zugegeben: Das ist derzeit für uns Erdenbürger noch Zukunftsmusik. Das ist noch nicht gänzlich und vollkommen so, aber wir gehören schon jetzt zu der Familie dazu, die sich auf dem Weg des Friedens mit Gott befindet. Wir gehören zu denen, die mit ihrem Glauben und ihrer Lebenshaltung auf dem Grund der Apostel und Propheten stehen, d.h. auf dem Boden der Heiligen Schrift und der christlichen Glaubenslehre.

„So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen, erbaut auf den Grund der Apostel und Propheten.“

Das ist unsere Grundlage! Das heißt: Die Worte unseres Gottes, die uns durch Prophe-

ten und Apostel und insbesondere durch Jesus Christus gesagt wurden, diese Worte Gottes sind das Fundament, die Grundlage für unser Denken und Handeln. – Das gelingt uns zwar nur unvollkommen, aber deswegen bekommen wir keine Kündigung als Hausgenossen und Mitbürger der Heiligen, sondern wir hören den Ruf: **„Kommt, lasst euch versöhnen mit Gott; lasst euch die Hände auflegen! Kommt, denn es ist alles bereit. Schmecket und sehet, wie freundlich der Herr ist.“**

So, ihr Lieben, wächst das Haus unseres Gottes, so vergrößert sich seine Hausgemeinschaft. Das Fundament eines Haus ist grundlegend wichtig. Das Fundament unseres Lebens und unseres Glaubens ist die Botschaft von Jesus Christus, sein Evangelium; seine Friedensbotschaft ist das Fundament, auf dem – so ist hier zu lesen – **„der ganze Bau ineinandergefügt wächst zu einem heiligen Tempel in dem Herrn. Durch ihn werdet auch ihr miterbaut zu einer Wohnung Gottes im Geist.“**

Ihr Lieben, so steht's geschrieben, so lässt es Gott uns hören. Wir gehören zu ihm, zu seinem Volk, sind seine Kinder. Durch die Taufe wohnt Gott in uns, und durch unseren Glauben an unseren Herrn Jesus Christus leben im Frieden mit ihm. Wer wollte da nicht dankbar sein und fröhlich da draußen als Christenmensch seine Kreise ziehen! Amen.